

DAS WETTERGLAS

Die aktuelle Wetterzeitung - Ausgabe Ostalb

Herausgeber Wetterwarte Ostalb

Redaktion: Guido Wekemann

Ausgabe Nr. 37

06. Juni 2007

Sommer 2007

Beträchtlicher Wärmeüberschuss im Frühjahr

Der April tanzte aus der Reihe - Temperatursturz und Starkregen im Mai
Trotz Wetterkapriolen: Ein Klimachaos gibt es nicht! - Kommt es zum Dammbbruch in Heiligendamm?

Einen derartig ungewöhnlichen Frühjahrsmonat, wie den vergangenen April, kennt man zumindest seit der amtlichen Wetterbeobachtung nicht; und er rangiert nun als der wärmste seit der meteorologischen Datenerhebung. Der Mai hat nun das geliefert, was viele von ihm erhofft hatten: Regen. Die Zunahme extremer Wetterereignisse setzt zunehmend auch die Sorge um das künftig zu erwartende Weltklima mit den nur ansatzweise abzusehenden Folgen für die Menschheit auf die Tagesordnung der heute beginnenden G8 Konferenz an der Ostseeküste.

NERESHEIM (gw) Zu Monatsbeginn standen die Zeichen auf Sturm. In rascher Folge lenkten atlantische Tiefdruckgebiete, die ihren Weg über die Nordsee nahmen, dicke Wolkenpakete auch über die Ostalb. Bei noch wenig frühlingshaften Temperaturen gingen recht kräftige Schauer nieder, teilweise mit Schnee und Graupel vermischt. Ein kurzes, aber eindrucksvolles Schauspiel bot sich dem Betrachter im Feuchtgebiet beim Kalkwerk nahe Neresheim: Eine Windhose wirbelte eine schlanke Wassersäule fast haushoch aus einem der wieder gut gefüllten Weiher auf. Nur kurze Zeit hielt dieser energiegeladene Luftwirbel an. Um so länger konnte in der darauffolgenden Nacht bei nahezu wolkenlosem Himmel die totale Mondfinsternis beobachtet werden.

Im mittleren Monatsdrittel beruhigte sich unter Hochdruckeinfluss das Wettergeschehen. Bei nur geringer Bewölkung über die Dauer einer Woche wurden in den sternklaren Nächten die tiefsten und während der sonnigen Tage die höchsten Tagestemperaturen ge-

messen. Erst nach der Monatsmitte kippte die Schönwetterphase. Zwischen einem ausgeprägten Tiefdruckgebiet über Skandinavien und einem mächtigen Hoch über den

Azoren strömte polare Kaltluft bis in den Mittelmeerraum. In weiten Teilen des Landes schneite es zuweilen recht kräftig, so dass sich auch auf der Ostalb, je nach Höhenlage, eine



Foto: Hans Daiber (webcam)

Gemeinsam schützte das Storchchenpaar von Bad Waldsee seine Küken vor dem Starkregen, der an Pfingsten begann. Bei anhaltendem stürmischem Wind und dem Temperatursturz waren die Störche zu lange gefühlten Temperaturen um minus 5 Grad Celsius ausgesetzt. Den Wettersturz überlebten die drei Jungstörche unter dem Gefieder ihrer fürsorglichen Eltern nicht.

zehn bis 20 Zentimeter hohe Schneedecke bildete und manchem Autofahrer unerwartete Probleme bereitete.

An fünf Tagen wurde eine geschlossene Schneedecke gemessen ehe ein Festlandhoch wieder für sonnige Tage sorgte. Bei anhaltendem frischen Ostwind konnte man die Frühlingswärme noch nicht so recht spüren. Gegen Monatsende konnte ein westeuropäisches Tief sich nur teilweise auf die Ostalb auswirken. Während im Westen die Schauer einen noch nass machten, erreichten sie das östliche Härtsfeld nur noch tropfenweise.

Insgesamt regnete und schneite es an der Wetterwarte 52,6 Liter pro Quadratmeter, was im Vergleich mit dem vieljährigen Mittel ein Plus von zwölf Prozent ausmachte. 151,6 Stunden Sonnenschein erwärmten die Luft auf eine Monatsmitteltemperatur von 4,4 Grad Celsius, die somit um 1,6 Grad über dem Vergleichswert lag.

April

Die anfängliche Freude über 'Mallorcawetter' auf der Ostalb wich der Sorge in Land- und Forstwirtschaft. Ernteeinbußen werden befürchtet. Für solchen Witterungsverlauf kennt man die Bauernregel: „Dürrer April stellt die Mühlen still.“

In den ersten Tagen zeigte sich der April noch standesgemäß mit

Klimawandel – Klima des Wandels

In loser Folge greift DAS WETTERGLAS Ereignisse und Zusammenhänge auf, die vordergründig zunächst nichts mit Wetter und Klima zu tun haben. Aber auch das Klima unserer Gesellschaft ändert sich: die Einstellung zu Krieg und Frieden, die Achtung der Persönlichkeit anderer, der verantwortliche Umgang mit der Macht. Es gibt auch Zeichen, die zuversichtlich stimmen:

Klimawandel 9: Der Minister schafft den Wandel nicht alleine

Möglicherweise ist es vielen gar nicht aufgefallen, oder diejenigen, die es gehört hatten, habe es als belanglos eingestuft oder schon vergessen: Eine kurze Rundfunkansprache des baden-württembergischen Kultusministers Helmut Rau, gerichtet an die Hauptschüler zu Beginn der diesjährigen zentralen Hauptschulabschlussprüfung. Die gewählten Worte und der Tonfall an sich waren das Besondere. Endlich, so durften es die Schüler und deren Eltern empfinden, spricht uns ein zuständiger Politiker persönlich an, respektiert öffentlich unsere Persönlichkeit, keine Gefühlsduselei, keine akademisch abgehobene Belehrung; einer, dem auch die Zukunft der Hauptschüler ein Grundanliegen ist.

Wie oft hatte die Vorgängerin im Amt und jetzige Bundesbildungsministerin Annette Schavan in Fensterreden plakativ von der „Aufwertung der Hauptschule“ gesprochen, so, als ob es da etwas Unwertes gäbe. Diese wiederholt medienwirksam gestreute Parole hat Langzeitwirkung und alle Betroffenen auf schamlose Weise in die Schmutzdecke gestellt: Die Hauptschule, die Lehrer, die darin unterrichten, ihre Schüler und somit auch deren Eltern.

Man darf in der leider wenig beachteten Ansprache des Kultusministers durchaus eine veränderte, die Persönlichkeit von Schülern achtende Wandlung im Kultusministerium heraushören. Das braucht unsere Gesellschaft: Frauen und Männer in der Politik mit Familienerfahrung als Eltern, die der schwerfälligen Ministerialbürokratie Wertschätzung unserer Kinder abverlangen.

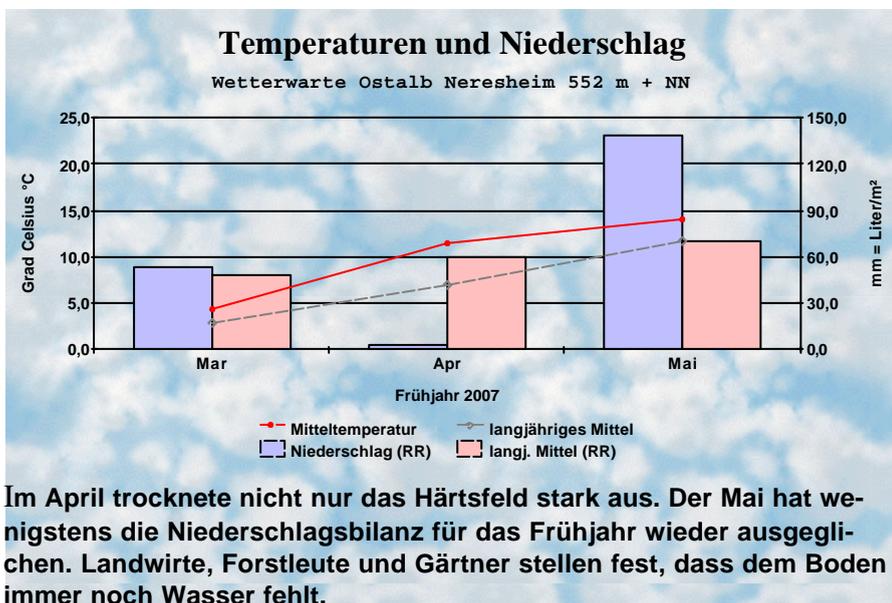
Nun bleibt zu hoffen, dass der Schulminister gemeinsam, insbesondere auch mit den Kritik äussernden und Vorschläge unterbreitenden Pädagogen, eine Plattform findet, die der bestmöglichen Bildung und Erziehung der anvertrauten Kinder und Jugendlichen nachkommen kann.

Guido Wekemann

Regenschauer, teilweise mit Graupel und Schnee vermischt am 3. und 4. des Monats, mit nur einstelliger Tageshöchsttemperatur. Danach regierten nur noch sehr stabile und

ausdauernde Hochdruckgebiete. Bei überwiegend geringer Bewölkung und recht kühlem Nordostwind lagen die Frühtemperaturen in den ersten zehn Tagen meist im Frostbereich. Im mittleren Monatsabschnitt schaffte die Sonne eine starke Erwärmung und das Quecksilber reichte oft nahe an die 25-Grad-Markierung der Thermometerskala. Nach der fast schon hochsommerliche Witterung entlud sich nach einem Kaltluftvorstoß aus dem Norden im Bereich des Albtrauf ein erstes Gewitter, das aber keinen Regen brachte.

Auch das letzte Monatsdrittel blieb ganz und gar ohne Regen. Ein zweites Mal wurde die 25-Grad-Marke, ab der man einen Tag als Sommertag zählt, überschritten. Aufgefallen ist auch die geringe



Luftfeuchtigkeit, die durch den anhaltenden trockenen Ostwind verstärkt wurde. Sonne und Wind trockneten die Felder aus, und in den Nachmittagsstunden konnte man hier und da kleine Windhosen, so genannte Staubteufel, beobachten, die den fruchtbaren Ackerboden aufwirbelten und irgendwo anders hintrugen, wo er sich, etwa auf Autos oder Dachfenstern, als lästiger Staub ansammelte.

Dieser April zeigte mit der wohl höchsten Mitteltemperatur, die um 4,4 Grad über dem langjährigen Mittel lag, einer außerordentlich hohen Zahl von 317,6 Sonnenscheinstunden und der sehr geringen Regenmenge von nur 2,9 Liter pro Quadratmeter einen noch nie beobachteten Witterungsverlauf in einem Frühjahrsmonat seit Wetterdaten erhoben werden.

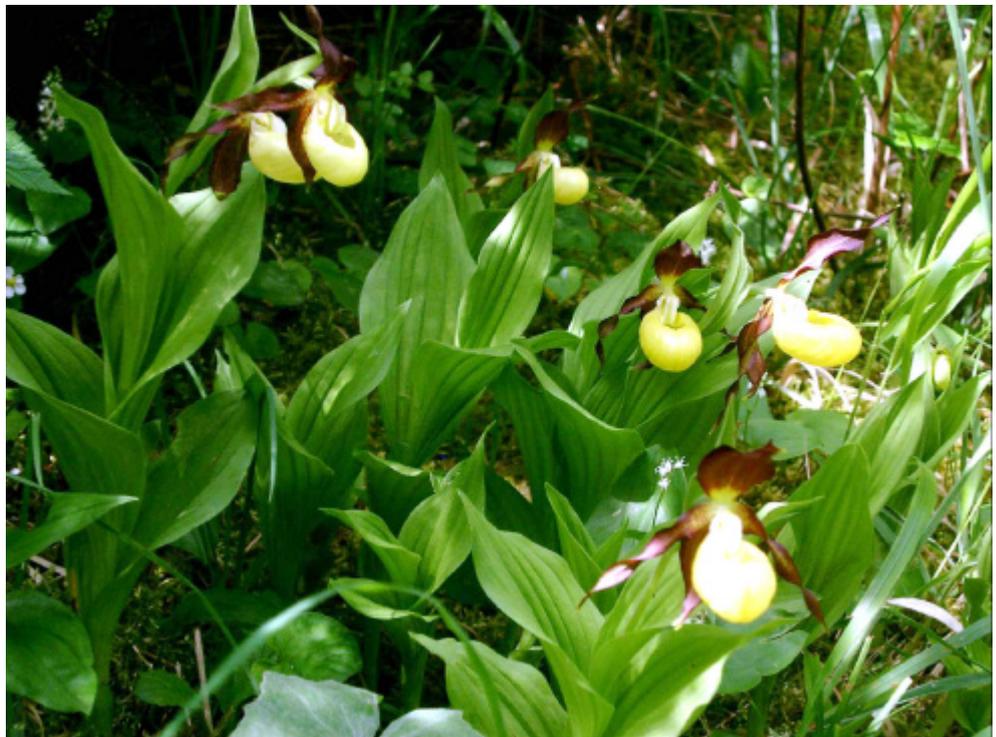
Mai

Während die große Regenmenge gegen Monatsende vor allem in der Nähe einiger Bäche und Flüsse ein Problem war, zeigt die mäßige Wasserführung der Egau, dass das Härtsfeld und der darunter befindliche Karst durchaus noch Aufnahmekapazitäten für nachfolgende Regengüsse haben. Schließlich ist der östlichste Teil der Alb auch ein wertvoller Trinkwasserspeicher, den auch die Landeswasserversorgung für die Region Mittlerer Neckar nutzt.

Mit viel Sonnenschein und angenehmen Frühlingstemperaturen startete der Wonnemonat. Während der

Impressum:

Redaktion Das Wetterglas
Alfred-Delp-Straße 8
73450 Neresheim
Tel. / Fax 07326 - 7467
E-Mail: redaktion@wetterglas.de
<http://www.wetterglas.de>



Der Frauenschuh gehört zu den seltensten heimischen Orchideen. Auf der Ostalb gibt es nur ganz wenige Standorte. Mit seinen großen Blüten, die zu einer Kesselfalle geformt sind, nützt die Pflanze das Krabbeln der Insekten, die darin gefangen sind, dass sie die Blüte bestäuben. Der reichliche Mairegen hat der streng geschützten Orchidee hoffentlich genützt, denn der Bestand wird an diesem Platz von Jahr zu Jahr weniger. Foto: gw

sternklaren Nächten strahlte aber viel Wärme wieder in den Weltraum aus, so dass in den Morgenstunden leichter Bodenfrost registriert wurde. Rasch fallender Luftdruck deutete aber schon bald auf eine Wetteränderung hin, die von Tiefdruckgebieten in der Mittelmeeregion herührten und auch auf der Ostalb eine 30 Tage andauernde Trockenzeit am 5. des Monats mit mäßigem Re-

gen beendete. Nach einem kurzen Zwischenhoch schoben die Ausläufer der nordatlantischen Tiefs dicke Regenwolken nach, aus denen es anhaltend und ergiebiger regnete.

Bei durchaus warmen Maitemperaturen zu Beginn des mittleren Monatsabschnitts gelangte mit einer Südwestströmung feuchte Meeresluft nach Süddeutschland. Mächtige Haufenwolken und Wetterleuchten

Heiß entsorgt - Feuerwehr rückte wieder ab

Am ersten Tag im Juni wurde die Neresheimer Feuerwehr von der Rettungsleitstelle zu einem Gebäudebrand alarmiert. Ein alter Bauwagen, der früher von Jugendlichen als Treffpunkt genutzt wurde, stand in Flammen. Die Feuerwehr rückte wieder ab, nachdem Anwesende erklärten, das Feuer sei genehmigt. Auf Nachfrage bei der Polizei war zu erfahren, daß der Grundstückseigentümerin lediglich das Abbrennen von Reisig durch die Stadt Neresheim genehmigt wurde. Die Nähe des Brandortes zum Trinkwasserbrunnen der Wasserversorgung Albuch-Härtsfeld hat die Verantwortlichen der Feuerwehr veranlasst, keinen Löscheinsatz durchzuführen: „Der Löschvorgang“, so Kreisbrandmeister Otto Feil, „hätte möglicherweise Trinkwasser gefährdende Substanzen in das Erdreich geschwemmt“. Gerhard Hügler, Kommandant der Gesamtfeuerwehr Neresheim, ergänzte: „Wenn der Brandschutt ordentlich entsorgt wird, ist die Gefahr für das Trinkwasser nicht so groß“. Den Angaben der Wasserschutzbehörde im Landratsamt Ostalbkreis zufolge stelle das vorsätzliche Anzünden eines Bauwagens zwecks kostenfreier Entsorgung wenigstens eine Ordnungswidrigkeit dar. Nach Auskunft von Ralf Wagenknecht vom Landratsamt Ostalbkreis, obliegt es der Stadt Neresheim zu prüfen, wer ihr letztlich die Kosten für den Einsatz Ihrer Feuerwehr ersetzt. gw

am Abend des ersten Sommertages im Mai zeigten an, dass sich viel Energie in der Atmosphäre aufgeladen hatte. Um die Monatsmitte entluden sich die ersten Gewitter, begleitet von unwetterartigen Niederschlägen: Eine Unwetterzelle zog über das Donaugebiet von Riedlingen bis in den Raum Donauwörth. Das Härtsfeld wurde von der Heftigkeit des Unwetters noch gestreift, aber die östlichen Orte, hin zur Riesalpb, bekamen noch dicke Hagelbrocken ab, die auch beträchtlichen Schaden anrichteten. An der Wetterwarte hatten die Eiskörner einen Durchmesser von 17 Millimeter.

Sommerlich zeigte sich zunächst das letzte Monatsdrittel: Sonnige Tage, mit Gewittereinlage, ließen die Temperaturen bis 29 Grad Celsius ansteigen bei überwiegend trockenem Wetter, für das Hoch „Ursula“ gesorgt hatte. Das Hoch rückte allmählich nach Osteuropa ab und gab nun die Bahn frei für Tiefdruckgebiete, die kalte Luft aus dem Polargebiet ansaugten. Ein Temperatursturz und strömender Regen folgten dem noch überwiegend freundlichen Pfingstsonntag. Innerhalb 48 Stunden ergossen sich über 81 Liter pro Quadratmeter über das Land. Die Zisternen füllten sich, die Regenfässer liefen über und einige Bäche und

Schloss oder Kloster?

„Welcher Fürst residiert eigentlich im Schloss Neresheim?“ hatte sich neulich jemand am Telefon erkundigt und auch gleich seine Verwunderung darüber geäußert, dass die erst vor wenigen Wochen neu erschienene Radwanderkarte für den Ostalbkreis am Ort der Abtei Neresheim, wie in den älteren Karten, nach wie vor „Schloss Neresheim“ vermerkt.

Die Nachfrage beim Herausgeber, dem Landesvermessungsamt Baden-Württemberg, hat ergeben, dass die Angabe "Schloss Neresheim" in der Karte sich auf den amtlichen Wohnplatz (Gebäude rund um das Kloster) beziehe und daher eine Namensbezeichnung sei. Die Gemeinde Neresheim habe verschiedene "amtliche Gemeindeteile und Wohnplätze", wie Gallus Mühle, Lichshöfe, Eichplatte usw. ..und so auch Schloss Neresheim. Die Nutzung als Kloster habe man mit Piktogrammen kenntlich gemacht.

Die Stadtverwaltung Neresheim verwendet ausschließlich den Begriff „Kloster“, weil es als solches seit über 900 Jahren bestehe und, zwar mit Unterbrechung, von Mönchen bewohnt und bewirtschaftet werde. Im amtlichen Kataster, das als Grundlage für die Erstellung von Landkarten maßgebend ist, stehe für die Gebäude innerhalb der Klostermauern noch „Schloss Neresheim“, was auf die Zeit der Säkularisation zurückzuführen sei.

Der Neresheimer Historiker und Rektor Holger Fedyna findet in den historischen Quellen für die Siedlung um das Kloster stets die Bezeichnung „Weiler“, die zeitweise einen eigenen Bürgermeister und für kurze Zeit auch eine eigene Schule hatte. Die Verwaltung der kleinen Gemeinde „Weiler“ wurde erst Ende des 19. Jahrhunderts in die Stadt Neresheim integriert.

Das Kloster selbst wurde bei der Säkularisation Anfang des 19. Jahrhunderts dem Fürstenhaus Thurn und Taxis zugeschlagen und, nach Vertreibung der Mönche, zu einem Jagdschloss umgebaut. Dabei wurden auch Mauern in den Kreuzgang eingezogen, die erst in jüngster Zeit mit viel Anstrengung wieder entfernt werden konnten. Bei der Erstellung des Katasters im Jahre 1823, so Fedyna, sei das Kloster als Schloss genutzt worden und so auch in das amtliche Verzeichnis eingetragen worden. In der älteren Generation sprechen auch heute einige noch vom Schloss, wenn sie das Kloster meinen. Warum in den amtlichen Registern die Bezeichnung „Schloss Neresheim“ weiterhin geführt wird, obwohl die Gebäude seit fast 90 Jahren wieder mit monastischem Leben erfüllt sind, konnte bis Redaktionsschluss nicht zufriedenstellend geklärt werden. (gw)

Es gibt kein Klimachaos!

Das Chaos hat eine menschliche Triebfeder: Macht

Der beschleunigten Erwärmung der Erde wolle man entgegenwirken. Zu diesem Thema und anderen anstehenden Problemen auf unserem Planeten treffen sich die Regierungschefs der Industrienationen auf Einladung von Bundeskanzlerin Angelika Merkel in Heiligendamm an der Ostsee. Das Treffen ist gut vorbereitet: Der Konferenzbezirk wurde eingemauert und umzäunt, Qualitätsstufe „Made in GDR“. Auch die Demokratie wurde berücksichtigt: Riesige Zeltplätze für die erwartete Protestbewegung wurden errichtet. Auch dafür kommt der Steuerzahler auf. Die Vorbereitung dieses sogenannten G8 Gipfeltreffens hat doch gezeigt, dass der Protest eingeplant, ja sogar fester und unverzichtbarer Bestandteil des Politikertreffens ist, weil man damit die erhöhte Aufmerksamkeit der Medien auf sich ziehen kann.

Und was macht die Protestbewegung? Sie huldigt den Mächtigen durch ihre Präsenz. Man stelle sich vor, die Organisatoren des Protests hätten zu friedlichen Demonstrationen weit entfernt im Süden der Republik, an zwanzig verschiedenen Orten aufgerufen. Man hätte die Regierung mit ihrem krankhaft anmutenden Zaun- und Mauerbau vorführen und blamieren können. Obendrein wären die Weltreisenden in Sachen Krawall und Chaos isoliert gewesen. Mit denen braucht sich niemand solidarisieren; eher schon mit den Polizistinnen und Polizisten, die für das Funktionieren des Rechtsstaats den Kopf hinhalten. Und dann gibt es noch die Politiker, die auf Krawalle und üble Szenen gehofft hatten, als Bestätigung für das Aushöhlen unserer noch freiheitlichen Rechtsordnung. Die Pläne liegen ausgearbeitet in den Schubladen bereit; Soldaten sollen die Polizei ablösen: Dann gibt es kein Halten mehr, ein Dammbbruch, trotz oder wegen Heiligendamm.

Guido Wekemann

Flüsse konnten die Wassermassen nicht mehr aufnehmen.

Bei wieder ansteigenden Werten verabschiedete sich der Mai, der um 2,3 Grad wärmer war als das vieljährige Mittel des fünften Monats; 246,7 Stunden Sonnenschein hatten dazu beigetragen. 13 Regentage mit beinahe der doppelten Regenmenge, verglichen mit dem Durchschnittswert vieler zurückliegender Jahre, sorgten dafür, dass die Niederschlagsbilanz des Frühjahrs wieder ausgeglichen wurde. •